



Di., 20.06.2023

EXPERTIN ZU RAMMSTEIN



Macht-Missbrauch? „Leider fehlt oft Hausverstand!“

Rammsteins Till Lindemann wird mit schweren Vorwürfen konfrontiert. Die Psychotherapeutin Christine Bauer-Jelinek entschuldigt keine Straftaten, plädiert aber für mehr Selbstverantwortung bei Fans. (Bild: Andreas Graf, Thomas Backmann)

Brachialer Sound mit Vorschlaghammer-Texten - das ist Rammstein, das ist Till Lindemann. Ob dem Chefrogger auch systematisch Groupies für Sex vermittelt oder diese gar unter Drogen gesetzt wurden, ermittelt nun die Staatsanwaltschaft. Eine Band, nein, eine ganze Industrie steht am Pranger. Zurecht? Macht-Expertin Christine Bauer-Jelinek sieht das Problem branchenübergreifend, vermisst aber auch oft den Hausverstand.

Ist das Feuer einmal geschürt, brennt es schnell lichterloh! Das wissen die „Zünder“ von Rammstein am besten. Von Pyro-Shows begleitete Provokationen durch kontroverse Lieder und Videos rund um Gewalt, Inzest und Nekrophilie sind Teil ihres Erfolgs - oder bedingen diesen sogar. Till Lindemann steht an vorderster Front. Raue Schale, weicher Kern, hieß es oft.

Die Anschuldigungen mehrerer Frauen zeichnen jetzt ein anderes, bitterböses Bild: Bei Konzerten seien junge Fans nicht nur durch eine Vermittlerin für After-Show-Partys „rekrutiert“, sondern teils auch durch

Alkohol bzw. K.-o.-Tropfen für sexuelle Handlungen mit dem 60-jährigen Metal-Sänger gefügig gemacht worden. Es gilt die Unschuldsvermutung, Lindemann bestreitet über seine Anwälte alle Vorwürfe.

Bewusstsein gewachsen, aber ...

Trotzdem stehen Fälle von grobem Machtmissbrauch im Raum, mit denen bereits (gefallene) Hollywood-Größen wie Harvey Weinstein oder Kevin Spacey konfrontiert worden waren.

Was Christine Bauer-Jelinek, Psychotherapeutin und Autorin von „Die geheimen Spielregeln der Macht“, nicht überrascht. „Diese Situationen werden in allen Branchen aufkommen. Im Musikbereich sind sie natürlich besonders medienwirksam, aber ich erlebe sie auch immer wieder in Unternehmen.

Grundsätzlich sehe ich das Bewusstsein für Machtmissbrauch schon gewachsen. Dennoch kommen immer wieder Fälle vor, bei denen - bewusst oder unbewusst - Grenzen überschritten werden. Fakt ist aber auch, obgleich ich für diese Meinung oft angefeindet werde: Frauen begeben sich oft leichtfertig, unachtsam in solche Situationen!“



Bei Rammstein wird gern gezündelt, jetzt entfachten Fans mit Vorwürfen einen Flächenbrand.
(Bild: Andreas Graf)

Womit die Expertin keinesfalls mutmaßliche Straftaten entschuldigen oder gar Täter-Opfer-Umkehr betreiben möchte. Weder im Privaten, wo toxische Machtdynamiken in Partnerschaften zu Zwangsgewalt führen können, noch im Berufsleben. Sie prangert dennoch einen „oft fehlenden Hausverstand bei der Risikoabschätzung“ an, wünscht sich auch in der MeToo-Bewegung ein deutlicheres Plädoyer für mehr Selbstverantwortung. „Ein Leben ganz ohne Risiko wäre fad, aber man sollte immer einen Sicherheitsgurt haben - auch auf Konzerten.“



Ein Leben ganz ohne Risiko wäre fad, aber man sollte immer einen Sicherheitsgurt haben - auch auf Konzerten.

Christine Bauer-Jelinek

Bauer-Jelinek sieht zuallererst Eltern, aber auch Medien in der Verantwortung, Aufklärungsarbeit zu leisten. Vor allem, weil das unterstellte, systematische „Recruiting“ junger Frauen für After-Show-Partys im Fall von Rammstein „jedenfalls moralisch kritisierenswert“, aber rein rechtlich schwer strafbar sein könnte traumatisiert

Anders sieht es freilich aus, sollten kriminelle Handlungen, Gewalt, Drogen im Spiel gewesen sein. „Ich kann nur allen betroffenen Menschen ins Stammbuch schreiben, dass, wenn etwas vorgefallen ist, das man nicht wollte, sie unbedingt so schnell wie möglich eine Beweissicherung machen müssen und sich bei Bedarf Hilfe suchen sollen. Man muss bedenken, dass zum Beispiel K.-o.-Tropfen nur kurz nachweisbar sind. Ich habe Klientinnen, die traumatisiert sind, weil sie viel zu lange geschwiegen haben. Auch wenn es leichter gesagt als getan ist und man vielleicht glaubt, selbst etwas Falsches getan zu haben: Man darf sich nicht schämen, muss nach einem Vorfall sofort dokumentieren, was passiert ist.“

Strengere (Band-)Überwachungen und Kontrollen auf Konzerten hält die Psychotherapeutin für wenig zielführend. „Je mehr man an einer Stelle kontrolliert, passiert es wo anders.“ Die vermehrte Bereitstellung von Anlaufstellen und Sanitätseinrichtungen am Veranstaltungsgelände sieht Bauer- Jelinek aber immer als sinnvoll an. „Zumal sich Vorfälle auf Festivals zumeist ja untereinander und nicht mit Bandmitgliedern ereignen.“

„Notwendiges“ Machtgefälle

Das „Band-tum“ an sich, das in gewisser Weise ja von einer nun in Verruf geratenen, überhöhten „Sex, Drugs & Rock’n’Roll“-Aura lebt, will die Expertin ohnehin nicht verteufeln. „Wer würde noch Bands bewundern, ihnen zujubeln und -schreien, wenn man als Fan mit den Musikern auf Augenhöhe wäre? Hier muss es ein Machtgefälle geben. Das wird von einigen leider ausgenützt.“ Ob auch strafrechtlich relevant, ist eine andere Frage.

Peter Wiesmeyer

□